

SOLID!

Flugschrift der IWW in Österreich

Frühling/Sommer 2021

Worker Center aufbauen!

Die IWW startet in Ottakring ein Worker Center. Noch steht das Projekt ganz am Anfang, doch schon im Laufe dieses Jahres soll einiges dort passieren

Selbstorganisation und Organizing stehen im Mittelpunkt der Aktivitäten der IWW. Unsere Mitglieder eignen sich in Trainings die notwendigen Fähigkeiten an, um sich an ihrem Arbeitsplatz zusammen mit ihren Kolleg:innen zu organisieren und gemeinsam ihre Interessen gegenüber den Unternehmer:innen durchzusetzen. Doch Selbstorganisation beschränkt sich nicht auf Betriebe. In allen Lebensbereichen – ob im Mietshaus, in dem wir wohnen oder im Stadtviertel, in dem wir leben und unsere Freizeit verbringen, ist es notwendig, dass wir uns mit anderen zusammenschließen. Denn auch dort können wir Verbesserungen für uns alle durch solidarische Zusammenarbeit erreichen. Neben den Fähigkeiten, um uns zu organisieren, brauchen wir Räume, in denen wir uns treffen können – egal ob wir bereits Teil einer Organisation sind oder nicht. Einen solchen Raum wollen wir als IWW in den kommenden Monaten und Jahren aufbauen.

Raum der Vernetzung ...

Im Mai 2018 veröffentlichte Torsten Bewernitz in der Zeitschrift Analyse & Kritik den Artikel „Über die Gewerkschaft hinaus“, ein Plädoyer dafür, sogenannte Worker Center aufzubauen. Konkret geht es darum, ein räumliches Angebot zu schaffen, um niederschwellig Zugang zu gewerkschaftlicher Organisation zu finden.

Dieser Raum soll neben gewerkschaftlicher Erstberatung auch und vor allem ein Raum der Vernetzung, des Zusammenkommens und Ort einer gemeinsamen Kultur sein. Vor allem mit der lokal umliegenden Nachbarschaft soll in Austausch getreten und Selbstorganisation damit vorangetrieben werden. Worker Center sollen bestenfalls unterschiedliche politische Initiativen beherbergen, die den Anspruch teilen, die bereits politisierte Blase verlassen zu wollen. Hier könnten Menschen sich im Alltag gegenseitig unterstützen, gemeinsam politisch weiterbilden, kulturellen Austausch pflegen, Filmabende oder

Straßenfeste organisieren. Kurz: Zusammenkommen und zusammen handeln.

... und der Selbstorganisation

Der Unterschied zu Konzepten wie Nachbarschaftszentren liegt darin, dass das Worker Center keine entpolitisierte Grätzeloase sein will, sondern im Zentrum vor allen Dingen eins steht:



die Erfahrung von Solidarität. Die Idee ist keineswegs neu. Proletarische Räume, Orte dieser Art, gab es schon zur Entstehungszeit der Arbeiter:innenbewegung. Im Italien der 1960er und 1970er Jahre, als die Autonomia-Bewegung sich auf einem Höhenflug befand, entstanden zahlreiche „centri sociali“, von denen einige bis heute existieren. Und auch heute knüpfen etwa das Lucy-Parson-Center unserer Fellow Wobblies in den USA oder Projekte wie „Wilhelmsburg

Solidarisch“ erfolgreich an diese Idee an.

Langsam vorantasten

Als IWW Wien sind wir seit Jahresbeginn Mitglied im Volkclub, einem Raum am Familienplatz 6, den wir gemeinsam mit der KPÖ, den Jungen Linken, der Roten Hilfe Wien und anderen bespielen. Im Herzen Ottakrings gelegen, leicht zugänglich, ausgestattet mit zwei nett eingerichteten Räumen, Barbereich und Küche, bietet dieses Gassenlokal gute Voraussetzungen für solch ein Projekt. Auch die Nutzungspläne der anderen Gruppen, etwa die selbstorganisierte kostenlose Nachhilfe der Jungen Linken, klingen vielversprechend. Solche Ansätze könnten, kombiniert mit unserer Gewerkschaftsarbeit, eine Basis dessen bilden, was unter dem Modebegriff „neue Klassenpolitik“ vielerorts diskutiert wird: eine Ausrichtung der Politik auf praktische Organisation der Arbeiter:innenklasse fernab jeder Szenesubkultur. Sie kann Stadtteilarbeit im besten Sinne sein und Arbeiter:innen aus der direkten Umgebung zusammenbringen, die sich anhand verschiedener sozialer Fragen organisieren – seien es Kindererziehung, Mieter:innenkämpfe, Zurückdrängung fundamentalistischer Milieus oder Arbeitskämpfe.

Das Projekt ist derzeit in der Planungsphase und selbstverständlich wie die meisten Projekte durch Corona gebremst. Zudem wird es auch nach der Pandemie bewusst langsam, sich vorantastend, anlaufen. Als ersten Schritt wollen wir im Volkclub ab etwa Mitte Sommer monatlich unsere gewerkschaftliche Erstberatung anbieten und zudem unser dortiges Bücherregal, Teil einer gemeinsamen Bibliothek des Vereins, aufstocken. Wir freuen uns, wenn einige Fellow Worker Lust haben, sich am Projekt zu beteiligen, aber auch, wenn andere Initiativen Ähnliches aufbauen. In diesem Sinne: Schaffen wir ein, zwei, viele Worker Center!

Wobblies in Europe and abroad

In April, representatives from Wobblies all over the world met online to share the current situation in their regions. Although the young IWW in Italy is facing challenges stemming from the absence of personal meetings, the group built a good Social Media presence and translated union material. In Greece, our Fellow Workers are very actively involved in Direct Action campaigns addressing working conditions in hospitals as well as the governmental plans to allow businesses to open longer hours during the week and open on Sunday. In addition, GreROC holds strong links to the revolutionary struggle in Rojava and gives direct support. In the UK, the union grew in the sectors of education and hospitality industry. The IWW is now one of the default unions in the UK IT sector.

In the German Language Area of Austria, Switzerland and Germany Wobblies concluded at their bi-annual conference to start the process to become a Regional Administration to create the organizational structure to better match their recent growth. The basic tool of the IWW, the Organizing Training, is available and successfully transformed into an online format. In Iceland, the IWW continues to organize and focuses on a project that interviews workers about their negative experience with bosses. The newest addition to the IWW in Europe is probably the IWW Netherlands, which continues to grow and collaborate via social networks. Members, however, are spread all over the country making the work more challenging. Also on the call were Wobblies from Australia reporting about their development into a solid region representing members of the continent as well as Thailand, and Singapore. They are also challenged by the COVID-19 situation, which they summarize as follows: „The mental toll of isolation and quarantine

should be recognized, as many key members have fallen out of touch. It seems that the social aspect of the union was what held us together in many ways, and its severance has caused many unforeseen problems.“ This is something we experience to be true for the entire union all over the globe.



China: police arrests „Mengzhu“

End of February the Beijing police arrested the well-known food delivery worker „Mengzhu“, a pseudonym used by Chen Guojang, together with some of his close friends. In 2019, Chen established the „riders‘ alliance“ with communication channels for delivery workers, where they also posted short videos about their daily experiences and problems, calling for solidarity and to fight for better working conditions. About 15.000 food delivery workers helped each other that way over the past two years. In addition, Mengzhu organized collective dinners and offered help face-to-face with the result that the „rider’s alliance“

我是外卖骑手，我支持盟主

I am a delivery worker, I support Mengzhu



International Riders Solidarity

全世界骑手团结一致

grew to a union-like organization with connections to self-organized groups in other cities of China. The detention of Chen Guojang and the severe crackdown on the online support should be regarded as another case of how the Chinese state suppress workers’ grass-root organizations.

Arbeitskämpfe-Revue: MAN & Gudi

Siegfried Wolf hatte sich eine Zweidrittel-Mehrheit für seine Übernahmepläne des MAN-Werks in Steyr gewünscht – bekommen hat er quasi das Gegenteil. Anfang April kam es zur Urabstimmung unter den etwa 2.200 Beschäftigten. 63,9 % sprachen sich gegen die Pläne des vormaligen Magna-Managers Wolf aus. Der Vorstand der VW-Tochter beschloss infolge die sukzessive Kündigung der Leasingarbeiter:innen-Verträge. Was passiert da, im idyllischen Steyr? Der Reihe nach.

Entgegen einer bis 2030 gültigen Standortgarantie und eines Vorstandsbeschlusses vom Sommer 2020 erreichte die oberösterreichische Industriestadt Steyr Anfang 2021 die Nachricht über die Pläne zur Schließung des MAN-Werks. Dies, obwohl der Standort über Jahre profitabel gearbeitet hat. Langfristige Pläne, Steyr zu einem Forschungsstandort umzubauen, sind damit wohl im Schredder gelandet. Bis zu 8.400 Jobs wären im Falle einer Schließung gefährdet, ein Katastrophenszenario für die etwa 38.000 Einwohner:innen zählende Stadt und den umliegenden Ballungsraum. Vergleiche mit dem US-amerikanischen Rust Belt schwirren durch die liberale Presse.

Als vorerst einziger relevanter Interessent für eine Übernahme des Werks brachte sich Siegfried Wolf,

Frank-Stronach-Zögling und Putin-Versteher mit Nähe zur Kurz-ÖVP, ins Spiel.

Seine Pläne sehen neben einer Reduzierung der Stammbeslegschaft auf etwa 1.250 Beschäftigte auch einen Nettoeinkommensverlust für diese von etwa 15 % vor. Ein scheinbar nicht zufriedenstellendes Angebot an die Belegschaft, die sich gegen die Übernahme aussprach.

Auf das Votum reagierte der Vorstand mit der Auflösung von Leasingarbeiter:innen-Verträgen. Von etwa 280 wurden 125 bereite wenige Tage später aufgelöst, und dies trotz voller Auftragsbücher – mehr eine Drohgebärde als eine wirtschaftliche Entscheidung.

Seitens der Sozialdemokratie kam der Vorschlag einer Staatsbeteiligung. Dem grundlegenden Problem – dass eine profitorientierte Wirtschaft immer nach der größten Marge sucht – wird dabei aber nicht begegnet. Dass Steyr beinahe komplett von einem nicht zukunftsfähigen Industriezweig abhängig bleibt, wird nicht einmal beleuchtet.



In der Gudrunstraße in Favoriten ist die Situation eine gänzlich andere. Mit Ende April sollte die Notschlafstelle am Keplerplatz geschlossen werden. Zwar

beschlossen Stadt und Fonds Soziales Wien (FSW) im Zuge der Corona-Maßnahmen, die Winternothilfe bis August zu verlängern, allerdings um 100 Plätze reduziert und ohne „Gudi“. Im Jänner dieses Jahres wurde auf der Internetseite der „Initiative Sommerpaket“ von einem Corona-Cluster im Notquartier Gudrunstraße berichtet. 25 von 70 Nächtiger:innen waren innerhalb von zwei Wochen positiv getestet worden, auch fünf Mitarbeiter:innen waren infiziert. Die Kolleg:innen wiesen darauf hin, dass Massenquartiere in Pandemiezeiten ein massives Gesundheitsrisiko darstellen und die Absonderung in der Quarantäne nicht funktionieren würde. Die Verantwortung für die unzumutbaren Bedingungen und die wissentliche Gefährdung der Gesundheit der Nächtiger:innen und der Mitarbeiter:innen verortete die „Initiative Sommerpaket“ bei der Leitung des FSW. Diese Diagnose war wohl der entscheidende Grund für das, was folgte. Denn schon bald kündigte die Stadt Wien an, das Winterpaket werde bis August 2021 verlängert – nur eben ohne Gudi. Arbeitersamariterbund, der Betreiber der Gudrunstraße und damit Dienstgeber der Basismitarbeiter:innen, und FSW bestreiten einen Zusammenhang zwischen dem öffentlichen Protest und der Schließung der Gudi Ende April nach Demonstrationen und Protesten.

Sexismus als Arbeitsklima

Sexuelle Übergriffe, systematische Einschüchterung – und bei Widerspruch eine Entlassung obendrauf. Als kürzlich der Wiener Medientycoon Wolfgang Fellner vor Gericht stand, wurde ein weiterer Fall von alltäglichem Sexismus an einem Arbeitsplatz bekannt. Namentlich bekannt eigentlich nur, weil eine Journalistin sich entschied, das Schweigen der gut verhaberten österreichischen Medienblase zu brechen. Bis dahin hatte der mächtige Boss anscheinend auch in dieser Hinsicht geglaubt, es sich richten zu können.

Es ist jetzt natürlich leicht zu sagen – und so tönt es auch schon von allen Seiten: Wir sind empört, wir distanzieren uns von diesem verachtenswerten Einzelfall, „so sind wir nicht“. Schön wärs.

Teil des Systems

Dabei wissen wir ganz genau: Was da ans Licht kommt, sind keine Ausrutscher. Die Kultur der Machtspiele und Übergriffe ist tief verwurzelt im herrschenden, patriarchalen kapitalistischen System. Und sie wird Tag für Tag von allen Beteiligten reproduziert, bekräftigt, noch tiefer eingeschrieben.

Erst recht passiert das in unseren Arbeitsverhältnissen, die ohnehin schon auf Abhängigkeit basieren. FLINT*-Personen wird ausdrücklich oder zwischen den Zeilen vermittelt, dass sie die „üblichen“ Benachteiligten, Anzüglichkeiten, Grenzüberschreitungen einfach hinzunehmen hätten, wenn sie Job und Existenz nicht aufs Spiel setzen wollen. Verhältnismäßig einfach, das in so hochtrabenden Worten zu diagnostizieren. Verdammt schwer, sich dagegen aufzulehnen. Aber du bist nicht allein!

Was kann ich tun?

Eine erste Möglichkeit wäre zum Beispiel, Vorfälle immer gleich in einem Gedächtnisprotokoll festzuhalten. Nach eigenem Ermessen – denn leicht ist das nicht. Und es müssen nicht nur Vorfälle sein – Stimmungen und Gefühle zählen auch. Es bringt eh nicht viel, zu fragen, ob etwas „handfest“, „objektiv“ ist oder vor Gericht halten würde. Denn, wie im aktuellen Fall auch wieder „schön“ zu

sehen war: Da kann es passieren, dass selbst die Richterin aus ihrer Position heraus die Aussagen und Anliegen der Betroffenen entwertet. Auch das ist kein Zu- oder Unfall: Der Rechtsstaat findet sich tendenziell auf der Seite der Herrschenden.

Widerstand! Organisation im Betrieb ...

Als IWW haben wir uns deswegen auch nie damit zufriedengegeben, uns eine Krawatte umzubinden und innerhalb dieses Systems als freundliche Bittsteller:innen aufzutreten. Unser Weg: wir organisieren uns in unseren Betrieben. Was dadurch unmittelbar passiert: Du bleibst nicht auf dich gestellt, sondern bist Teil einer Gruppe

mit den gleichen Interessen, die aufeinander schaut und nicht wegschaut. Wo immer es eine:n trifft, antworten alle. Die Haltung der Mächtigen, sie könnten sich alles erlauben, stößt unmittelbar auf eine Wand aus Solidarität.

... und darüber hinaus

In der IWW bilden wir brancheninterne und branchenübergreifende Netzwerke, die Kontakt zueinander halten, Informationen

teilen und gemeinsam Strategien entwickeln. Und wir haben einen großen Pool an Ressourcen, die wir einander zur Verfügung stellen, um unsere Kämpfe erfolgreich umzusetzen. Innerhalb unserer Ortsgruppe hat sich darüber hinaus im Sommer 2020 das Antisexismus-Komitee (ASK) gebildet – mit dem Ziel, ein Konzept zur Vorbeugung von diskriminierendem und übergriffigem Verhalten und zum Umgang mit solchen Vorfällen zu erarbeiten. Der Promi-Prozess am Wiener Arbeits- und Sozialgericht ist mittlerweile um einige Monate vertagt worden. Es wäre immerhin ein Signal, wenn das Ergebnis zeigt, dass Machtmissbrauch nicht ohne Konsequenzen bleibt. Das Ziel muss aber bleiben, die Machtverhältnisse als solche abzuschaffen. Das können wir nur gemeinsam machen: zum Beispiel in der solidarischen, feministischen Basisgewerkschaft IWW.

www.iww.or.at/mitglied-werden

Weder klar, noch fair

Seit 1. April ist das Arbeiten im Homeoffice gesetzlich geregelt. Dass es mehr als eines Jahres Pandemie bedurfte, bis der Gesetzgeber endlich klare Ansagen gemacht hat, ist bemerkenswert. Noch bemerkenswerter allerdings ist, dass diese Ansagen gar nicht so klar sind, wie es auf den ersten Blick scheint. Die Arbeiterkammer bezeichnet die Regeln als „klar und fair“, sowie als „wichtigen Meilenstein in dieser Krise“.

Doch was steht genau im Gesetz? Den Gesetzestext findet ihr unten. Dieser enthält wie erwartet vage Bestimmungen – insbesondere zur Frage, für welche Kosten Unternehmer:innen aufkommen müssen. So heißt es etwa, dass die Kosten für Arbeitsmittel, wenn diese von den Angestellten selbst beschafft wurden, „auch pauschaliert abgegolten werden“ können. Die Formulierung ist eine Einladung an die Unternehmer:innen, Kosten auf die Beschäftigten abzuwälzen.

Aus vielen Betrieben – darunter große Firmen, bei denen Geld ansonsten kaum eine Rolle spielt – hört man, dass die Kolleg:innen auch nach einem Jahr Homeoffice immer noch mit privaten elektronischen Geräten arbeiten. Wir empfehlen: Sprecht mit euren Kolleg:innen und fordert gemeinsam echten Kostenersatz!

Homeoffice-Regelung nach Arbeitsvertragsrechts-Anpassungsgesetz (AVRAG)

§ 2h. (1) Arbeit im Homeoffice liegt vor, wenn eine Arbeitnehmerin oder ein Arbeitnehmer regelmäßig Arbeitsleistungen in der Wohnung erbringt.

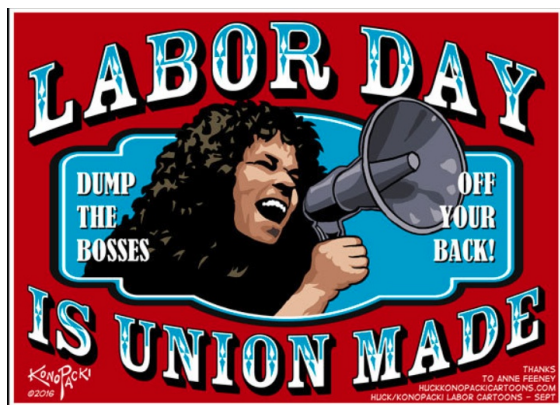
(2) Arbeit im Homeoffice ist zwischen der Arbeitnehmerin oder dem Arbeitnehmer und der Arbeitgeberin oder dem Arbeitgeber aus Beweisgründen schriftlich zu vereinbaren.

(3) Die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber hat die für das regelmäßige Arbeiten im Homeoffice erforderlichen digitalen Arbeitsmittel bereitzustellen. Davon kann durch Vereinbarung abgewichen werden, wenn die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber die angemessenen und erforderlichen Kosten für die von der Arbeitnehmerin oder dem Arbeitnehmer für die Erbringung der Arbeitsleistung zur Verfügung gestellten digitalen Arbeitsmittel trägt. Die Kosten können auch pauschaliert abgegolten werden.

(4) Die Vereinbarung nach Abs. 2 kann von einer Arbeitsvertragspartei bei Vorliegen eines wichtigen Grundes unter Einhaltung einer Frist von einem Monat zum Letzten eines Kalendermonats gelöst werden. Die Vereinbarung kann eine Befristung sowie Kündigungsregelungen beinhalten.

Quelle: www.ris.bka.gv.at





Am 3. Februar ist Anne Feeney gestorben. Die 1951 in Pennsylvania geborene Folk-Sängerin und Aktivistin war bis zu ihrem viel zu frühen Tod aktives Mitglied der IWW und der American Federation of Musicians. Sie knüpfte an die US-Folktradition an, die mit Namen wie Peter Seeger oder Phil Ochs verbunden ist. Ihre Songtexte sind gleichermaßen humorvoll und kämpferisch – beides brauchen wir dieser Tage dringend.

**Rest in Power,
Fellow Worker Anne!**

Have You Been To Jail For Justice?

Was it Cesar Chavez, maybe it was
Dorothy Day?
Some will say Dr. King or Ghandi
Set them on their way
No matter who your mentors are
It's pretty plain to see
If you've been to jail for justice
You're in good company

Have you been to jail for justice?
I want to shake your hand
Sitting in and lying down
Are ways to take a stand
Have you sung a song for freedom
Or marched that picket line?
Have you been to jail for justice?
Oh you're a friend of mine

You law abiding citizens
Listen to this song
Laws are made by people
And people can be wrong
Once unions were against the law
But slavery was fine
Women were denied the vote
And children worked the mine
The more you study history
The less you can deny it
A rotten law stays on the books
'Til folks with guts defy it!

Have you been to jail for justice?
I want to shake your hand
Sitting in and lying down
Are ways to take a stand
Have you sung a song for freedom
Or marched that picket line?
Have you been to jail for justice?
Oh you're a friend of mine

Well the law is supposed to serve us
And so are the police
When that system fails
It's up to us to speak our piece
It takes eternal vigilance
For justice to prevail
So get courage from your convictions
Let 'em haul you off to jail!

Have you been to jail for justice?
I want to shake your hand
Sitting in and laying down
Are ways to take a stand
Have you sung a song for freedom
Or marched that picket line?
Have you been to jail for justice?
Will you go to jail for justice?
Have you been to jail for justice?
So you're a friend of mine

<https://annefeeney.com>



IWW in Österreich

**Die
Basisgewerkschaft
für alle**

Termine

Alle aktuellen Termine
für öffentliche
Veranstaltungen und
Mitglieder-Treffen sowie
weitere Infos über die
IWW findest du auf

iww.or.at

Kontakt:

IWW in Österreich: office@iww.or.at
Wien: wien@iww.or.at
Innsbruck: ibk@iww.or.at
Salzburg: salzburg@iww.or.at

www.iww.or.at
fb.com/iww.oesterreich
Twitter: [@iww_at](https://twitter.com/iww_at)
IG: [iww_at](https://www.instagram.com/iww_at)
https://t.me/iww_at

Unsere Mitglieder arbeiten in vielen verschiedenen Bereichen. Wenn du Kontakt mit Wobblies aufnehmen willst, die in derselben Branche arbeiten wie du, dann schreib einfach ein kurzes Mail an die entsprechende Adresse:

Agrarindustrie (IU120): agrar@iww.or.at; Metallindustrie (IU440): metall@iww.or.at;
Druck, Verlagswesen, Journalismus (IU 450): druck@iww.or.at; IT und
Telekommunikation (IU560): telekommunikation@iww.or.at; Gesundheit und Soziales
(IU610): soziales@iww.or.at; Bildung (IU620): bildung@iww.or.at; Vergnügungsindustrie
(IU630): fun@iww.or.at; Gastronomie (IU640): gastro@iww.or.at; Administration,
Verwaltung, etc. (IU650): iu650@iww.or.at; Einzelhandel (IU660): handel@iww.or.at



Unsere Bankverbindung für
Mitgliedsbeiträge und Spenden:

Name:
Gewerkschaft Industrial Workers of the
World Wien
IBAN: AT18 4300 0256 1991 0000
BIC/SWIFT-Code: VBOEATWW

Impressum: Herausgeber und Me-
dieninhaber: Industrial Workers of the
World Ortsgruppe Wien (Stiftgasse 8,
1070 Wien), ZVR: 153686827